

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1890**

27.4.1890 (No. 34)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-947084](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-947084)

Correspondent

Insertionsgebühren:
Für die dreispaltige Cor-
respondenz oder deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Rabatt.

Für die Redaktion verant-
wortlich: A. d. Pittmann.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Dreizehnter Jahrgang.

Nr. 34.

Oldenburg, Sonntag, den 27. April.

1890.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, 26. April.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben geruht, an Stelle des in Folge seiner Beauftragung mit der Verwaltung des Amtes Butjadingen ausscheidenden Amts-Assessors Meyer den Regierungsrath Dr. Driever vom 1. Mai d. J. an zum Mitgliede der Großherzoglichen Commission für das Heimathwesen zu ernennen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog werden bis weiter keine Audienzen erteilen.

Militärisches. von Alten, Unteroffizier vom Oldenburgischen Dragoner-Regiment Nr. 19, zum Portepee-Fähnrich, — Hartmann, Premier-Lieutenant vom Hannoverischen Feldartillerie-Regiment Nr. 26, zum Hauptmann und Batterie-Chef, — von Kottth, Sekonde-Lieutenant von demselben Regiment, zum Premier-Lieutenant befördert. — von Diercke, Hauptmann und Batterie-Chef von demselben Regiment, als Major mit Pension und der Regiments-Uniform der Abschied bewilligt. — von Lettow-Worbed, Oberst von der Armee, mit Pension und der Uniform des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 der Abschied bewilligt. — von Linsingen, Sekonde-Lieutenant vom Oldenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 91, zum überzähligen Premier-Lieutenant befördert.

Zum Singvereinsconcert. Eine Hamburger Kritik schreibt über Fräulein Adele Ahmann aus Berlin, welche in dem nächsten Singvereinsconcert (in welchem, wie in voriger Nummer bereits mitgetheilt, das weltliche Oratorium „Sigurd“ von Arnold Krug zur Aufführung gelangt) die große Partie übernommen hat, gelegentlich einer neulichen Aufführung des „Sigurd“ in Altona: „Unter den Sülsten ragte, was schönen Klang der Stimme und edlen, stets in künstlerischen Grenzen sich bewegenden Vortrag anbetrifft, Fräulein Adele Ahmann aus Berlin hervor.“ Also auch nach dieser Seite hin dürfen wir im nächsten Singvereinsconcert den besten Leistungen und somit am 6. und 7. Mai hochgenießbaren Abenden entgegensehen.

Zum Kaiserbesuch. Unserm Bericht über den kurzen Aufenthalt des Kaisers in unserer Stadt am vorigen Mittwoch sei noch nachgefügt, daß während des Dejeuners, das der Kaiser im Kreise der Großherzoglichen Familie im Schlosse einnahm, das Musikcorps des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 unter Herrn Hüttner's Leitung von 10 Uhr 15 Minuten an bis 11 Uhr 45 Min., also volle anderthalb Stunden, dort concertirte. Das Programm zu diesem Concert war ein außerordentlich gut und sorgfältig gewähltes. Erwähnt sei daraus nur: Marsch aus „Tannhäuser“, Finale aus „Lohengrin“, Rotans Abschied und Feuerzauber aus der „Walküre“, Halleluja aus „Händels „Messias“, zwei Lieder vom Grafen Philipp zu Euleuburg, mehrere Militärmärsche u. s. w. Als das Musikcorps den Koburger Fostasmarsch intonirte, erschien Feldmarschall Graf von Moltke mit Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Großherzogin am Fenster und verfolgte die Wiedergabe dieses Musikstücks mit sichtlichem Interesse. Der Leiter des Musikcorps, Herr Musikdir. H. Hüttner, dirigirte das Concert mit dem silbernen Taktstock, welchen derselbe im vorigen Jahre von Seiner Majestät dem Kaiser als Auszeichnung zum Geschenk erhalten hat.

Silberne Hochzeit. Unser geschätzter Mitbürger der Herr Baurath Röppe n und Frau feierten am gestrigen Tage, den 25. April, das schöne Fest ihrer Silberhochzeit. Aus diesem Anlaß wurde dem Jubel-Paare am gestrigen Morgen eine solenne Morgenmusik, ausgeführt im Auftrage von Freunden des Herrn Jubilars durch die Hüttner'sche Kapelle, dargebracht. Zudem wir nicht verfehlen, dem Jubel-Hochzeitpaare hiermit noch nachträglich zu diesem schönen Fest beifens zu gratuliren, wünschen wir demselben zugleich zu der weiteren Reise auf neue fünfundsanzig Jahre zum heilen Gold-Altare viel Glück.

Goldene Hochzeit. Am nächsten Mittwoch, den 30. April, feiern unter verehrter Mitbürger und langjähriger Corpsplatz-Aufseher W. Feldmeyer und Frau (geb.

Morisse aus Atna) das seltene Fest ihrer Goldenen Hochzeit. War auch seit langen Jahren die Gattin des Jubilars viel von Krankheit geplagt, so stand sie doch stets ihrem Gatten, soweit ihre Kräfte ausreichten, treu und hülfreich zur Seite, so daß Beide immer mit einander bis auf den heutigen Tag ein einiges, zufriedenes und glückliches Leben geführt haben, getreu dem Wort: „Gesundheit, Friede und Einigkeit das ist das größte Glück in der Ehezeit.“ Wir gratuliren diesem hochbetagten Ehepaare zu seinem goldenen Ehrentage am nächsten Mittwoch schon heute von ganzem Herzen und wünschen demselben, daß ihm die Vorlesung auch in der Zukunft stets zur Seite stehen und seinen Lebensabend ebenso zufrieden gestalten möge, wie bisher, folgende Worte noch für die Weiterreise ihm zurufend:

Schau die Güte Gottes an,
Die Euch hat so wohl gethan,
Gott, er segne Euch aufs Neue,
Er, der Gott der Lieb' und Treue.

Die Einführung des zum Oberbürgermeister unserer Haupt- und Residenzstadt Oldenburg gewählten und oberlich bestätigten Herrn Dr. Roggemann in sein neues Amt hat am vorigen Mittwoch, Abends 6 Uhr im Sitzungssaale des Rathhauses stattgefunden. Beauftragt zu dieser Amtseinführung war von der Staatsregierung der Herr Geh. Oberregierungsrath Mügenbecher, welcher die Feierlichkeit mit einer Ansprache eröffnete und dann den neuen Oberbürgermeister in der vorgeschriebenen Weise vereidigte. Wir wiederholen, daß unserer Stadt zu dieser Wahl Glück zu wünschen ist und hoffen, daß der neue Oberbürgermeister Ordnung in die städtischen Verhältnisse bringen wird.

Auszeichnung. Seine Königliche Hoheit der Großherzog verlieh dem Fräulein Marie Dorkany vom Lesingtheater in Berlin aus Anlaß ihres hiesigen Gastspiels am 18., 19. und 20. d. Mts. die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft. Wir gratuliren der geschätzten Künstlerin, die hoffentlich bald wieder einmal nach hier zurückkehrt, zu dieser Auszeichnung.

Gewerbebank. Die Mitglieder der Oldenburger Gewerbebank, eingetragene Genossenschaft in Liquidation, sind auf den 30. d. Mts. nach Oppermanns Hotel zu einer außerordentlichen Generalversammlung berufen, um in Betreff eines vom früheren Vorstande und Aufsichtsrath gemachten neuen Vergleichsvorschlags, der dahin geht, etwa ein Drittel des der Bank durch die Kleinen Beschlüssen zugesagten Verlustes zu ersehen, Beschluß zu fassen. Ferner will auch Frau Klein den Betrag von 5 bis 6000 Mark hergeben. So weit wir hören, sind sowohl der jetzige Aufsichtsrath, sowie viele Genossen bereit, diesen Vorschlag zu genehmigen und auf einen Prozeß zu verzichten. Es wäre zu wünschen, wenn auf diese Weise die unerquickliche Angelegenheit nunmehr aus der Welt geschafft würde.

Das sechste und letzte dieswinterrliche Sinfonie-Gesellschafts-Concert der Hüttner'schen Kapelle findet am nächsten Mittwoch, den 30. April, in der Union statt. Zur Aufführung gelangt in demselben u. a. zum ersten Male eine neue Sinfonie in D-moll von H. Hüttner, deren Aufführung von Interesse sein dürfte. Hüttner hat von seinem Compositions-Talent schon manche gute Probe gegeben, so daß man auch hier bei dieser Sinfonie eine nicht gewöhnliche Arbeit wird erwarten können. Auf alle Fälle sehen wir diesem Concert mit Spannung entgegen.

Mit der Angelegenheit wegen Erbauung eines Schlachthauses gedenkt der Stadtrath sich noch vor Ablauf dieses Monats zu beschäftigen. Wir möchten aber vorher doch noch den Rath geben, diese Angelegenheit jetzt nicht über's Ritz brechen zu wollen, sondern die Platzfrage mehrmals in Erwägung ziehen zu wollen. Soviel ist gewiß, daß der in Aussicht genommene Platz durchaus ungeeignet ist und ein Schlachthaus, wie erfahrene Schlachtermmeister selbst behaupten, nur in der Gegend nach Donnerichwee hinaus erbaut werden sollte, und Plätze sind dort gewiß vorhanden. Also keine Uebereilung in dieser wichtigen Sache.

Dem Vernehmen nach hat der frühere Oberbürgermeister die ihm zubillirte 3jährige Gefängnißstrafe in der Strafanstalt zu Vechna abzubüßen und ist derselbe bereits am Mittwoch nach dort übergeführt worden. Der Abschied von Frau und Tochter, welche den Verurtheilten, der, nebenbei bemerkt, körperlich recht leidend sein soll, nach dort begleiteten, soll herzerreißend gewesen sein.

Das diesjährige Volksfest zum Besten der „Allgemeinen Krankenkasse“ findet am 1. und 2. Juni d. J. auf dem Schützenhof zum Ziegelhose statt, worauf wir vorläufig hierdurch aufmerksam gemacht haben wollen.

Großherzogliche Hofkapelle.

Freitag, den 25. April.

Achtes Abonnements-Concert.

Declamation: Fräulein Ruhlmann.

„Die Zeit ist da“, in der man unflüchtig in den Concertsaal geht, weil das beginnende Concert in der wiedererwachten Natur Herz und Sinne mächtiger an sich zieht, als das holdste Spiel der Töne. So läßt es sich auch erklären, daß der Besuch des gestrigen vielversprechenden Concerts, des achten und letzten dieswinterrlichen Abonnements-Concerts der Großherzoglichen Hofkapelle, nicht ein zahlreicherer war. Abweichend von der bisherigen Praxis eröffnete im gestrigen Concert die Symphonie den Reigen, den ersten Theil des Abends umfassend. Zur Aufführung gelangte Mozarts Symphonie Es-dur Nr. 3, welche, man weiß nicht von wem, den Beinamen „Schwanengefang“ erhalten hat. Jedenfalls haben wir es hier mit einer wahrhaft köstlichen Tondichtung zu thun. Von äppigstem Wohlklang erfüllt, herrscht in derselben nur Freude und Frohsinn, und wenn wir sie als Ausdruck von Mozarts persönlicher Stimmung betrachten dürfen, so war die Zeit, wo er dieselbe schrieb, gewiß eine recht glückliche. Dabei ist das prachtvolle Werk durchweg so populär geschrieben, der Periodenbau in allen vier Sätzen so kurz und klar gehalten und somit für den Laien ohne besondere Mühe verständlich und in Betreff der Verarbeitung der Themen leicht verfolgbare, daß es ein wahrer Hochgenuß ist, ein derartiges Tongemälde entgegenzunehmen zu können. Die Aufführung desselben war unter Hof-Concertmeister Manns Leitung eine sehr rühmensewerthe und erntete daher auch einhelligen Applaus.

Im zweiten Theil gelangte hier zum ersten Male zu Gehör: „Von der Wiege bis zum Grabe.“ Ein Cyclus von 16 Phantastestücken für Orchester mit verbindendem Text von Carl Reinecke.

Es kann nicht Wunder nehmen, daß man der Aufführung dieses Werks mit Spannung entgegen sah, da bekanntlich Reinecke als Componist schon viel Ausgezeichnetes geleistet hat. Man hatte sich nicht getäuscht, denn es muß ohne Weiteres zugegeben werden, daß allen diesen 16 mehr oder weniger ausgedehnten Musikstücken und somit dem ganzen Cyclus nicht nur eine äußerst noble Haltung eigen ist, sondern daß auch die Orchesterführung ganz vorzüglich klingt, und daß ferner alle 16 Nummern durchweg von Feinheit, Anmuth des Empfindens und unbeschreiblich schönem Wohlklang beherrscht werden. Wenn etwas auszuweisen wäre, so könnte man vielleicht sagen, daß eine Aufführung der ganzen Reihe ziemlich lange dauert und infolgedessen etwas ermüdend wirkt, so daß eine Reihe von vielleicht sechs bis acht zu einander in Gegensatz stehenden Stücken für ein öffentliche Aufführung hinreichend und somit geeigneter sein dürfte. Wir haben das nicht gefunden, vielmehr haben wir sämtliche Nummern mit ungeschwächtem Interesse und gleicher Frische entgegengenommen und müssen eingestehen, daß wir am Schluß tief ergriffen gewesen sind und einzelne Nummern uns förmlich erschüttert haben. Damit ergibt sich, daß das Werk zweifellos von großer Wirkung ist. Die Aufnahme, welche dasselbe im gestrigen Concert fand, kann als eine sehr erfolgreiche bezeichnet werden. Als besonders schön klingende und ganz vortrefflich gestimmte Stücke möchten wir von den 16 Nummern bezeichnen: 1. „Rindsträume“, 2. „Spiel und Tanz“, 5. „In der Kirche“, 7. „Schöne Maiennacht, wo die Liebe wacht“, 9. „Des Hauses Weihe“, vielleicht auch Nr. 16. „Ad astra“, mit dem Choral „Wenn ich einmal soll scheiden“. Die Wiedergabe der sämmtlichen (Verfolg siehe letzte Seite.)

Hierzu als Sonntags-Beilage „Neue Gartenlaube“ Nr. 17.

Die Gehaltsaufbesserungen für mittlere und untere Beamte.

In dem nun dem Abgeordnetenhaus zugegangenen Nachtrag zum Staatshaushaltsetat für 1890/91 hat die Staatsregierung dem Bau tage Gehaltsverbesserungen für mittlere und untere Beamte vorgeschlagen.

Von den mittleren Beamten sind bei dieser Befolgebungs-erhöhung bedacht: die Oberförster mit durchschnittlich je 600 Mk., die Verw.-Revisoren mit je 100 Mk., die Hauptzoll- und Hauptsteueramtskontrollen mit je 200 Mk., die oberen Werksbeamten bei der Bergwerks- u. Verwaltung mit je 200 Mk., bei der Eisenbahnverwaltung die Lokomotivführer und Maschinisten, 300 Ranglisten und Zeichner, die Betriebssekretäre, die Stationsvorsteher I. Klasse, Schiffs-Kapitäne I. Klasse, die Stationsbeamten, Güterexpediten und Güterkassierer, die Werkmeister sowie 340 Bahnmeister, die Stationsaufseher und Stationsassistenten, sowie die Schiffskapitäne II. Klasse; bei der Bauverwaltung die Bau-Zuspektoren mit durchschnittlich je 600 Mk., die Maschinisten und Schiffsführer mit je 100 Mk., die See-Oberleutnanten mit durchschnittlich je 250 Mk., die Gerichtsvollzieher, die Gefängnisinspektoren mit je 300 Mk.; bei der landwirtschaftlichen Verwaltung die Meliorations-Bauinspektoren mit durchschnittlich je 300 Mk., 1 Bauinspektor mit 600 Mk., im Kultusministerium die Bauinspektoren mit je 600 Mk., zweite Lehrer der Präparanden-Anstalten mit je 600 Mk., Hilfs-lehrer an Seminaren in den Provinzen mit je 300 Mk. und Elementar- und technische Lehrer an den höheren Unterrichts-Anstalten in den Provinzen mit je 150 Mk.

Von den unteren Beamten haben an den Verbesserungen u. a. Anteil: von der Eisenbahnverwaltung: die Telegraphisten und Lademeister mit je 166 Mk., die Rangier- und Wagenmeister mit je über 170 Mk., Zugführer und Steuerleute, sowie Packmeister mit je über 120 Mk., die Willebrücker, Magazinanscheher, Brückengelbeinnehmer, Weichensteller I. Klasse, Kassenbediener, Lokomotivbeizer, Maschinwärter, Trampfheizer und Bureaudiener mit durch-schnittlich nahezu 100 Mk., die Portiers, Willebrücker, Weichensteller, Krahnmeister, Brückenwärter, Schaffner, Ma-trosen und Bremser mit durchschnittlich je etwas über 100 Mk., die Bahn- und Krahnwärter, sowie Nachtwächter mit durch-schnittlich nahezu 100 Mk.; von der Bauverwaltung: die Maschinen- und Baggermeister mit durchschnittlich je über 150 Mk., die Kanalinspektoren I. Klasse, die Hafenbauaufseher, die Strom-, Kribs- und Bahnenmeister, die Wehr- und Schleusenmeister mit durchschnittlich je über 230 Mk.; bei der Verwaltung des Innern: die Wachtmeister der Schutzmannschaft in Berlin und Charlottenburg mit je 225 Mk., die Oberaufseher und Werkmeister bei den Straf-anstalten nahezu je 125 Mk., die Schutzmänner in Berlin und Charlottenburg je 100 Mk., die Gendarmen mit je etwa 175 Mk., die Schutzmänner in den Provinzen mit je 170 Mk., die Kreisboten und Oberamtsbediener mit je 270 Mk., die Strafanstalts-Aufseher mit je 150 Mk.; bei der Verwaltung des Ministeriums für Handel und Gewerbe: die Seeloten mit je etwas über 100 Mk.; bei der Forstverwaltung: die Förster mit je 200 Mk., die Waldwärter mit je nahezu 60 Mk.; bei der Verwaltung der direkten Steuern: die Vollziehungsbeamten bei den Kreis- und Steuerstellen mit je 150 Mk.; bei der Verwaltung der indirekten Steuern: die Grenz- und Steuer-aufseher mit je 25 Mk., die Schiffer auf Wacht- und Kreuz-erschiffen mit je 195 Mk., die Amtbediener, Gewichtsbeizer, Bootsführer u. c. mit je 160 Mk., die Matrosen und Heizer auf Wacht- und Kreuzerschiffen mit je 160 Mk., bei der landwirtschaftlichen Verwaltung die Fischmeister mit je 200 Mk., die Boten bei den Generalkommissionen mit je 170 Mk., die Deichbödte mit je etwas über 160 Mk.; bei der Justizverwaltung: die Kastellane, Gerichtsbediener und Gefangenenaufseher bei den Landgerichten und Amtsgerichten und Gefangenenaufseher bei den Gefängnissen mit durch-schnittlich je etwa 195 Mk., die Aufseherinnen mit durch-schnittlich je etwas über 100 Mk.; beim Kultusministerium: die Bebelte, Hilfsbebelte, sowie Haus- und Kassenbediener an den Universitäten mit je etwas über 170 Mk.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich. Der „Münchener Allgem. Zeitung“ wird über das Nationaldenkmal für Kaiser Wilhelm,

welches den letzten Kronrat beschäftigte, geschrieben: „Diese Frage ist jetzt beinahe so gut wie entschieden; das Denkmal wird, wenn der Reichstag zu diesem Vorschlag der Regie-rung seine Zustimmung giebt, was wohl als sicher angenom-men werden darf, auf der Schloßfreiheit seinen Platz finden, nachdem die vom Lotteriedeckungs-Komitee angekauften Häuser gefallen sein werden. Es heißt allgemein, daß der Bildhauer Reinhold Beggs mit der Anfertigung eines neuen Entwurfs, und wenn dieser den Beifall der zur Annahme berufenen Faktoren findet, mit der Ausführung betraut werden soll.“

— Daß Fürst Bismarck in Friedrichsruh ein Gesan-gener ist und im Sachsenwald etwa unter denselben Um-ständen spazieren geht, wie einst Maria Stuart im Park von Fotheringhay, war bisher unbekannt; der Berliner Kor-respondent der „Moskauer Ztg.“ läßt „seine“ Welt darüber auf. Ihm zufolge steht der Fürst in Friedrichsruh unter strengster polizeilicher Aufsicht. Der Korrespondent schreibt: Sie werden es nicht glauben, eben so wenig wie ich es glauben wollte, als ich zum ersten Mal über diese Thatsache hörte. Mich überraschte aber schon der Umstand, daß ich, als ich den Park verließ und den Weg längs dem Park in Friedrichsruh einschlug, von einem Mann, der das Aussehen eines verabschiedeten Militärs hatte, freilich nach einem höflichen Gruß, mit der Frage angedreht wurde, ob mich vielleicht geschäftliche Angelegenheiten nach Friedrichs-ruh führten. Als ich ihm antwortete, daß ich ein simpler Jour-nalist und noch dazu Russe sei, küßte mein Unbekannter den Hut und entfernte sich, ohne ein Wort zu sagen. Solche Fragen sind früher nie gestellt worden, bald wurde ich indessen hierüber auf-geklärt. Wie sich erweist, ist aus Berlin nach Friedrichsruh ein Wachtmeister nebst zwei Schützen abkommandiert worden, die die strengen Befehle erhalten haben, den Fürsten Bismarck keine Mi-nuten allein zu lassen und ihm überall, wo er geht, zu folgen, nur das Betreten des Parks selbst ist ihnen verboten. Fürst Bismarck, der es stets geliebt hat, seine Spaziergänge allein zu machen, der sogar auf die Begleitung seines Sohnes verzichtet, kann jetzt ohne diesen Wachtmeister keinen Schritt thun. Mir schmerzt das Herz, wenn ich den Fürsten in dieser Gesellschaft sehe. Er sieht übrigens sehr gut aus und beantwortete meinen Gruß mit derselben Lebens-würdigkeit wie früher.

Der Fürst steht um 10 Uhr morgens auf und frühstückt auf der Terrasse. Das Frühstück ist sehr einfach, frische Eier und Thee. Nach dem Spaziergang (mit dem Wachtmeister) frühstückt die Familie des Fürsten gewöhnlich gegen 1 Uhr. Hierauf arbeitet der Fürst und geht dann um 3 Uhr wieder spazieren (mit dem Wachtmeister). Um 6 Uhr nachmittags wird diniert und Punkt 10 Uhr begiebt sich alles (auch der Wachtmeister?) zur Ruhe. Das Leben wäre ein vollkommen ruhiges, ohne den Wachtmeister, dessen Anblick allein schon in der Seele des Fürsten eine Bitterkeit her-vorrufen muß, die kein „Titel“ und kein Porzellan vertreiben kann.“

— Das Mahnwort des Kaisers an seine Offiziere scheint nun auch in Studentenkreisen Verberzung zu finden. Wie die „Kr. Ztg.“ schreibt, ist vom Centralcomité für den Ver-band alter Corpsstudenten folgender Antrag gestellt worden: „Es möge beschloffen werden, in Erwägung, daß die gegenwärtigen Ausgaben sich derartig gesteigert haben, daß in vielen Corps nur reiche Studenten Aufnahme finden können, wenn sie ihre Eltern nicht mit Sorgen oder sich mit Schulden belassen wollen, hierdurch aber den Corps viele brauchbare und tüchtige Kräfte entzogen werden, das Central-comité zu beauftragen, bei dem nächsten Köfener Kongress die Wünsche des Verbandes dahin auszusprechen, daß in den aktiven Corps, unbeschadet der notwendigen und angemessenen Repräsentation, jeder nicht erforderliche Aufwand vermieden und namentlich die S. C.-Ausgaben auf das notwendigste Maß beschränkt werden.“

— Wie das „Berl. Freibl.“ einer vom Berg- und Hütten-männischen Verein für den Aachener Bezirk aufgestellten Statistik entnimmt, ist, nachdem sich lange Zeit hindurch die deutsche Silberproduktion von Jahr zu Jahr gehoben hat, zum erstenmal für 1889 gegenüber 1888 einen Rück-gang zu verzeichnen. Im Jahre 1886 betrug die deutsche Silbererzeugung noch unter 300 000 Kilogramm, 1887 be-trug über 325 000 Kilogramm, 1888 sogar 355 706 Kilo-gramm; im Jahre 1889 dagegen hat sie nur die Zahl von 341 359 Kilogramm erreicht. Diese Abnahme wird auf den Umstand zurückgeführt, daß infolge des starken Wettbewerbs auf dem Silbermarkt größere Partien überseeischer Erze, die früher ausschließlich in Deutschland verhüttet wurden, in die Hände ausländischer Schmelzer übergegangen sind und dementsprechend die Zufuhren in letzten Jahre abgenommen haben. Auch nimmt die Verhüttung von Silbererzen in überseeischen Ländern, welche früher ihre Erzeugnisse haupt-sächlich nach Europa ausführten, von Jahr zu Jahr zu.

— Der zweite Teil der Denkschrift, welche von der sozialdemokratischen Partei aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens des Sozialistengesetzes herausgegeben wurde, wird jetzt angekündigt. Der erste Teil sollte mehr ein gedrängter Abriss der Geschichte der deutschen Sozialdemokratie sein. Der zweite Teil stellt eine Geschichte „der Ausführung und Wirkung des Sozialistengesetzes“ dar. Ueber den thatsächlichen Inhalt des zweiten Teiles der Denkschrift sind wir in der Lage, folgendes mitteilen zu können: Es finden sich in dem Bande zunächst „Städtebilder“, und zwar aus Baden-Württemberg, Brandenburg, Braunschweig, Bremen, Chemnitz, Cottbus, Grimnitzschau, Danzig, Dresden, Durlach, Forst i. d. Lausitz, Frankfurt a. M., Fürth, Gotha, Halberstadt, Hamburg, Altona, Hannover, Hohenstein, Königsberg, Leip-zig, Ludwigshafen a. Rh., Magdeburg, Meerane, München, Nürnberg, Pforzheim, Planen i. B., Spremberg, Zeitz. Es folgen dann biographische Notizen nach Amerika ausgewan-delter. In dem Abschnitt: „Die Opfer des kleinen Bela-gerungszustandes“ findet sich eine Liste der Ausgewiesenen aus Berlin, Hamburg, Leipzig, Frankfurt a. M., Altona, Stettin und Spremberg. Dann folgt ein Verzeichnis der verbotenen Druckschriften und Vereine, und zwar Gewerkschaften und berufliche Verbände, Krankenunterstützungs-vereine, politische und Arbeitervereine. Den Schluß bildet eine Aufzählung der unter der Herrschaft des Sozialistengesetzes verhängten Freiheitsstrafen.

— In dem Bestreben der Sozialdemokratie, die Ge-nossen so fest als möglich an einander zu fesseln und sie gegen die außerhalb der Partei stehenden Kräfte abzusperren, wirken Fach-Vereine, Gesangs-Vereine, Kegels-Vereine, Rauch-klubs, Besessenen-Klubs mit der sozialdemokratischen Presse zu-sammen. Nunmehr ist für Berlin ein Unternehmen geplant, welches den angegebenen Zweck in hohem Maße zu fördern geeignet ist. Es wird ein Wegweiser für die Parteigenossen von Berlin und Umgegend herausgegeben, der in 200 000 Exemplaren unter den Arbeitern unentgeltlich verteilt werden soll. In diesem Wegweiser werden nach der „K. Z.“ alle Fach-Vereine, Gesangs-Vereine, Kegels-Vereine, Rauch-klubs, Besessenen-Klubs, Arbeitsnachweise u. s. w. angegeben; ein Anzeigen-Anhang wird eingerichtet; kurzum, der Weg-weiser wird für die Sozialdemokratie ein ganz eigenartiges Bademeum sein.

Österreich-Ungarn. Im österreichischen Abgeordneten-hause sprach bei der fortgesetzten Budgetdebatte der Jung-scheische Vasah gegen das Bündnis mit Deutschland unter der Behauptung des Zunehmens des Militarismus (?) zwischen Deutschland und Frankreich.

Belgien. Ueber die Frage, welche Lösung die Kongo-Angelegenheit nach dem Scheitern der Kongo-Anleihe unter belgischer Staatsgewalt finden würde, wird den „Münch. Neuest. Nachr.“ aus Brüssel geschrieben: Die Ent-scheidung darüber muß schon in den nächsten Monaten fallen. König Leopold II. ist am Ende seiner Mittel angelangt. Sein von König Leopold I. ererbtes Privatvermögen im Be-trage von 15 Millionen Francs ist schon zur Zeit verschlungen worden, als noch die „Association internationale africaine“ die Erforschung des Kongogebietes betrieb. Seitler hat der König seine Civilliste, welche nur dreieinhalb Millionen jährlich beträgt, außer mit einem jährlichen Zuschuß von fast zwei Millionen auch noch mit einer erheblichen Schulden-last belastet, wofür die Zinsen aufzubringen sind. Weitere Opfer kann König Leopold II. nicht bringen und will Belgien sich der Sache nicht annehmen, so wird wohl der König, wenn auch gebrochener Herzens, seinen afrikanischen Staat verkaufen müssen. Man sagt, daß in diesem Fall drei Käufer in Betracht kommen. Frankreich, welchem ein Vorkaufsrecht zusteht, England und Deutschland. Wir glauben, daß Belgien sich schließlich zur Erwerbung des Kongostaates entschließen wird, weil es sich hierbei nicht bloß um einen Akt der Ge-fälligkeit für den allgemein verehrten Herrscher, sondern auch um die Wahrung der zahlreichen belgischen Interessen und Kapitalien handelt, die bereits beim Kongounternehmen be-teiltigt sind.

Frankreich. Es sind erneute Unterhandlungen einge-letzt zwischen Crispi und Villot zur Herbeiführung eines handelspolitischen Einverständnisses mit Italien. — Der Minister des Innern, Constans, hat bestimmt, daß jeder in Frankreich geborene Fremde, der bei seiner eintretenden Volljährigkeit seine Eigenschaft eines Nicht-

Feuilleton. Ein Verbrecher.

(Fortsetzung.)

„Um welche Zeit?“ forschte der Richter weiter.
„Es war gegen Abend.“
„Um welche Stunde?“
„Die Stunde weiß ich nicht genau mehr.“
„Wo habt Ihr das Geld gefunden?“
Der Waldhüter zögerte einen Augenblick mit der Ant-wort, bis der Richter die Frage wiederholte. Dann sprach er: „Im Walde.“
„Sagen die Scheine nicht in einer Brieftasche?“
„Nein.“
„Worin denn?“
„Sie waren nur in ein Stück Papier gewickelt.“
„Wo ist das selbe?“
„Ich habe es fortgeworfen, als ich die Scheine nahm.“
„Wie fandet Ihr das Papier? Es mußte ja ziemlich dunkel sein gegen Abend.“
„Es war noch hell genug auf dem Felde, um es zu sehen.“
„So habt Ihr das Papier mit den Scheinen auf dem Felde gefunden?“
„Ja wohl.“
„Ihr sagtet aber soeben, daß es im Walde gewesen wäre.“
Der Waldhüter wurde immer verlegen. „Dann habe ich mich versprochen, es war auf dem Felde.“ sprach er; aufs neue mit der Hand über die Stirn fahrend.
„Wo war das?“
„Auf dem Wege zum Walde.“

„Weshalb seid Ihr diesen Morgen der Aufforderung des Schulzen, ihn in den Wald zu begleiten nicht nach-gekommen?“ fragte der Richter, plötzlich auf einen andern Gegenstand überspringend.
„Ich war unwohl.“
„Ihr seid aber doch bis heute Morgen drei Uhr in der Schenke gewesen.“
„Ja.“
„Und heute früh seid Ihr in Eurem Garten gewesen.“
Der Gefragte bestätigte dies gleichfalls.
„Weshalb hattet Ihr da den Kopf noch nicht verbunden?“
Mit starren Augen blickte der Waldhüter den Richter an. Es erschreckte ihn, daß dieser von allem wußte. Noch-mals wiederholte dieser die Frage.
„Meine Kopfschmerzen waren noch nicht so schlimm als später.“
„Wußtet Ihr, weshalb Ihr mit dem Schulzen in den Wald gehen solltet?“
„Ich hörte es.“
„Was hörte Ihr?“
„Daß dort ein Toter aufgefunden sei.“
„Ein Toter?“
„Ja wohl.“
„Kennt Ihr das Beil?“ fragte der Richter plötzlich, indem er ihm das Beil vorhielt, welches bis dahin der Aktuar unter dem Rock verborgen getragen hatte.
Der Waldhüter erblickte. Erschreckt bog er sich zu-rück, als er das Blut an dem blanken Eisen erblickte.
„Kennt Ihr dies Beil?“ wiederholte der Richter kalt.
„Nein!“ stammelte der Gefragte.
„Wirklich nicht?“ Des Richters Augen suchten bis in sein Innerstes zu bringen.

„Nein!“ wiederholte der Waldhüter.
„Steht auf!“ befahl der Richter kurz.
Der Waldhüter zögerte.
„Steht auf!“
Langsam erhob sich der Mann. Es schien ihm schwer zu werden, er schwankte.
Seine Frau drängte sich in diesem Augenblick mit lautem Weinen in die Kammer. Der Waldhüter sank auf das Bett zurück. Die Frau wollte auf ihren Mann zu-eilen. Der Aktuar hielt sie zurück.
„Was hast Du gemacht?“ rief sie laut weinend. „Du hast uns alle unglücklich gemacht!“
Der Waldhüter erwiderte nichts. Langsam erhob er sich und kleidete sich an.
Während dem durchsuchte der Richter, von dem Aktuar unterstützt, sorgfältig Kammer und Stube. Sie fanden nichts Verdächtiges weiter.
„Folgt uns,“ sprach dann der erstere und schritt aus dem Hause der Schenke zu.
Von dem Aktuar und dem Schulzen in die Mitte ge-nommen folgte der Verurteilte nur langsam. Er stolperte mehrere Male; die Knie schienen ihm einzubrechen.
In der Schenke angekommen ließ der Richter ihn so-fort in die Kammer treten; in der der Ermordete lag.
Der Waldhüter wich entsetzt zurück.
„Kennt Ihr diesen Erschlagenen?“ fragte der Richter.
„Nein, nein!“ stammelte der Gefragte halb verwirrt.
„Ihr wißt nicht, wer ihn ermordet?“
„Nein!“
„Sorgt für einige sichere Männer, welche den Wald-hüter nach der Stadt bringen,“ wandte der Richter sich jetzt an den Schulzen.

franzosen geltend macht, um sich dem französischen Militärdienst zu entziehen, sich später nicht mehr als Franzose naturalisieren lassen kann.

Nach einer Meldung des „Temps“ aus Kotonou fand dieser Tage ein zweistündiger Kampf der französischen Truppen gegen Dahomeische Streitkräfte statt, vor denen sich die Franzosen nach Porto-Novo zurückzogen. Die Dahomeyer folgten ihnen, kehrten aber schließlich in ihre ursprünglichen Stellungen zurück. Die Verluste derselben waren beträchtlich; auf französischer Seite wurden etwa 50 Mann leicht verwundet.

Die Abfassung des Verichts und des Gelbbuchs über die Berliner Konferenz ist Jules Simon übertragen. Das Einverständnis mit Delahaye wird wieder schwierig.

Rußland. Der Verkauf des geheimen Verteidigungsplanes von Kronstadt an einen in Petersburg beglaubigten fremdländischen Marinebevollmächtigten für 1200 Rubel erregt, wie die „Rbln. Ztg.“ meldet, in den höchsten militärischen Kreisen Petersburgs großes Aufsehen. Das auf Zwangsarbeit lautende militärgerichtliche Urteil gegen den Hauptschuldigen, Oberleutnant Schmidt, wurde in Erschießung abgeändert. Die Regierung erhielt Kenntnis vom Verkauf durch einen an der Sache beteiligten Zwischenhändler, der statt der ausbedungenen dreihundert Rubel nur 200 erhalten hatte. Ein kaiserlicher Tagesbefehl vom 18. ds. spricht dem Geschäftsführer der Kanzlei des Mobilmachungs-Komiteés des Generalstabs, Oberleutnant Gars, die Allerhöchste Verlobigung aus, da dieser den von Kanzlei-Beamten vorbereiteten Verrat des Mobilmachungsplans rechtzeitig entdeckte und zur Anzeige brachte.

Serbien. Eine Kommission höherer Offiziere begiebt sich behufs Studiums des Bewaffnungssystems mit Magazinegewehren ins Ausland, zunächst nach Rußland, alsdann auch nach andern europäischen Staaten.

Amerika. Der Kongreß zu Washington hat die vom Senat vorgeschlagenen Amendements betreffs der Weltausstellung in Chicago angenommen.

Russische Betrachtungen über die europäische Lage.

Das Entgegenkommen, welches Deutschland und Italien der französischen Republik bezugehen, sowie der Umstand, daß diese Haltung der beiden Mächte in Frankreich nicht unfreundlich aufgenommen wird, ist in Rußland, wie der „Pol. Korr.“ aus Petersburg geschrieben wird, nicht unbemerkt geblieben. Zweierlei Meinungen machen sich geltend. Die einen erörtern sich, aber deren Haltung drückt mehr einen Zweifel als wirkliche Abneigung gegen Frankreich aus. Die große Mehrheit der russischen Bevölkerung huldigt einer andern Meinung; ihre Anschauungen äußern sich in der genannten Korrespondenz wie folgt:

Es ist wahr, daß Kaiser Wilhelm sich seit dem Rücktritt des Fürsten Bismarck in Lebenswürdigkeit gegenüber Frankreich verhalten hat, wie dies der Empfang, welcher den französischen Vertretern auf der Berliner Arbeiterkongferenz bereitet wurde, und noch mehr die dem Kaiser zugeschriebene Absicht, den Pazzwang an der Grenze von Elsaß-Lothringen einzustellen, beweist. Es ist auch richtig, daß die italienische Regierung gegenwärtig alles Mögliche aufbietet, um sich mit Frankreich zu verständigen. Zeige dessen können die Aufhebung der Differentialtarife von ihrer Seite, ihre guten Beziehungen zu dem verstorbenen Botschafter Mariani, ihre Zuverlässigkeit gegenüber den Herren Spuller und Strad und neuerdings die an den Tag gelegte offene Bereitschaft gelegentlich der Reise des Präsidenten Carnot angeführt werden. Es ist nicht minder richtig, daß weder Frankreich noch seine Regierung das Entgegenkommen Deutschlands zurückweisen, und daß sie sogar von jenem Italiens sehr befriedigt scheinen. Aber kann man, wenn man den Stand der Dinge ernsthaft betrachtet, daraus wirklich auf eine politische Verschiebung schließen, welche Rußland ungünstig wäre? Diese Frage müssen alle vernünftigen Russen auf Grund sorgfältiger Erwägungen verneinen.

Das stillschweigende Einverständnis Rußlands mit Frankreich entsprang keineswegs freier Willkür und ergab sich ganz im Gegenteil aus dem aufrichtigen Wunsch, den Frieden zu sichern. Warum sollen wir nun, nachdem die friedliche Stimmung jetzt so ziemlich überall die Oberhand gewonnen hat, Frankreich mißtrauen, welches durch seine verständliche Haltung gerade jene Zwecke der Erhaltung des Friedens fördert, welche zu der russischen Annäherung an diese Macht geführt haben? Was aber die Befürchtung einiger Leute anbelangt, daß Frankreich auf ein Kompromiß eingehen könnte, welches einen Abfall von Rußland zur Folge hätte, so steht

dieselbe in Widerspruch mit den Thatsachen. Eben erst hat die französische Nation einige Milliarden Francs in russischen Werten angelegt. Ist es nun möglich, anzunehmen, daß die Franzosen so einseitig sein werden, sich dem Verlust so großer Kapitalien auszusetzen, indem sie an politischen Vorgängen teilnehmen, deren Wirkung sein könnte, daß mit der Sicherheit Rußlands auch dessen Kredit erschüttert würde? Aus alledem ergibt sich, daß die gehäuterten Befürchtungen keine Berechtigung besitzen und eine Neugruppierung der Mächte, durch welche das politische Gleichgewicht in unserm Weltteil verschoben werden könnte, die Wahrscheinlichkeit nicht für sich hat.

Arbeiter-Bewegungen.

Berlin. An der Kundgebung am 1. Mai gedenken sich auch die hiesigen Bäckergehilfen zu beteiligen.

Die Albumarbeiter beschloßen vorläufig von der Bewegung für Verkürzung der Arbeitszeit abzusehen.

Kiel. Der größere Teil der „Germaniaer“-Arbeiter hat infolge der Klarlegung in der Lohnangelegenheit die Arbeit wieder aufgenommen.

Hamburg. Wie die „Hamb. Borsen.“ erfährt, wird seitens der überwiegenden Mehrzahl hiesiger industrieller Etablissements jeder Art gegenüber den am 1. Mai feiernden Arbeitern in ähnlicher Weise, das heißt durch Entlassung der feiernden Arbeiter, verfahren werden, wie seitens der Staatsbetriebe und des Eisenbahn-Betriebsamts.

Lübeck. In einer zahlreich besuchten Versammlung von Schneidern, Schneiderinnen und Näherinnen wurde beschloßen, am 1. Mai nicht zu feiern.

Mühlhausen. Im Streit befinden sich die Arbeiter fast sämtlicher hiesigen Spinnereien und Webereien, ungefähr 25 000 Personen. Es herrscht vollkommene Ruhe.

Wien. Etwa 10 000 hiesige Schuhmachergehilfen kündigten zum 1. Mai einen Streik an. — Zur Verstärkung der Wiener Garnison rückt ein Infanterieregiment aus Steiermark ein. — Auch aus Kärnten kommen Nachrichten von heftigsten Streiks.

Wien. Am ersten Mai wird die gesamte Polizeimacht zur Aufrechterhaltung der Ordnung aufgebildet, ebenso ist die ganze Garnison in den Kasernen zusammengezogen worden. Der Korpskommandant hat strenge Weisung erteilt, daß bei etwaigen Aufrührungen sofort mit aller Strenge vorgegangen werde.

Graz. Die Statthalterei erließ betreffs der Arbeiterfeiern am 1. Mai eine Kundgebung, in welcher die Arbeiter vor eigenmächtiger Einstellung der Arbeit und vor Ausschreitungen gewarnt werden.

Mährisch-Odrau. In fast sämtlichen Schächten der Nordbahn ist die Arbeit wieder aufgenommen. Die Witzkowitz Werke sind in vollem Betrieb, ebenso die Karlschütte in Kaszau bei Friedland.

Fulnek (Mähren). Eine Bande streikender Arbeiter aus Wagstadt sprengte die Thore der Pollatschen Fabriken und zwang die Arbeiter zur Arbeitseinstellung. Später zogen die Aufrechter durch die Stadt und plünderten zwei Brauereiwirtschaften und die Tabakfabrik. Das Militär stellte die Ruhe wieder her. Gegenwärtig streiken hier sämtliche Fabrikarbeiter.

Valenzia. Die Gährung unter den Arbeitern wächst rasch; die Führung der Massen liegt in den Händen der Anarchisten. Ein Meeting beschloß den Massenstreik am 1. Mai.

Paris. Kundgebungen für den Achtstundentag am 1. Mai dürfen nach dem „Temps“ nur in geschlossenen Räumen stattfinden. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung am 1. Mai sind umfassende Maßnahmen getroffen. Die gesamte Polizeimacht wird aufgebildet, die Truppen werden in den Kasernen zusammengezogen und erhalten Verstärkung aus Nachbargarnisonen.

Der Nationalrat der Arbeiterpartei, sozialistische Abgeordnete und Stadträte nahmen die gesamte Organisation in die Hand. Die Teilnehmer am Zug sollen als Abzeichen ein rotes Lederdreieck mit der goldgedruckten Inschrift: „1. Mai. Acht-Stunden-Arbeit!“ erhalten. Mehrere Zeitungen bringen einen Aufruf, in welchem auch die Handlungsbeiner aufgefordert werden, sich an der Kundgebung am 1. Mai zu beteiligen.

Die sozialistischen Abgeordneten der Arbeiter-Reichsbestände beschloßen, am 1. Mai die Arbeiterbörse offen zu halten, an diesem Tage nicht zu feiern und sich aller Kundgebungen zu enthalten.

Ausnahmsweise.

Das Siebengebirge vor der Entwaldung zu schützen und die Anlage von Steinbrüchen zu verhindern, hat die königliche Regierung zu Köln in jüngster Zeit mehrere bedeutende Grunderwerbungen gemacht. Im vergangenen Jahre kaufte sie am Drachenfels an der Rheinfette eine Waldfläche von 13 Morgen an, und in diesen Tagen hat sie der „Bonner Zeitung“ zufolge an der Südfette des Drachenfelsens eine Fläche von 17 Morgen käuflich erworben.

Den Verbrennungstod suchte in einem Anfall von Geistesgestörtheit eine 25-jährige Fabrikarbeiterin in Darmen. Wie die „Rbln. Ztg.“ mitteilt, schloß sie sich in ihre Kammer ein, trank ihre Kleidungsstücke mit Petroleum und zündete dieselben an. Auf ihre Hilferufe drang der Vater gewaltsam in das Zimmer und rettete noch rechtzeitig sein Kind von einem qualvollen Tode. Die Unglückliche erlitt namentlich an Hals und Brust schwere Brandwunden.

Schiffennglück. Das Hamburger eiserne Schiff „Adamant“ scheiterte bei Valparaiso. Das Schiff ist verloren, die Mannschaft wurde von dem italienischen Dampfer „Bespucci“, welcher auf der Fahrt nach Chile begriffen war, gerettet.

Der Bau einer Ringbahn um Helsingfors ist von den Stadtverordneten beschloßen worden; die Kosten sind auf 2 200 000 Mk. berechnet.

Die Nauensche Nordpol-Expedition wird, wie der „Bef. Zeitung“ geschrieben wird, im Februar 1892 von Christiana abgehen, ihren Weg durch den Suezkanal und die Behringstraße nehmen, wo die Expedition im Juni sein soll. Das Expeditionsfahrzeug soll 170 Bruttotonn groß sein und für 5 Jahre mit Kohlen und Nahrungsmitteln für 12 Mann versorgt werden. Die Kosten des vollständig ausgerüsteten Schiffes, welches bereits auf einer dortigen Werft im Grundriß entworfen ist, sind zu 150 000 Kronen veranschlagt. Von den 12 Mann der Besatzung sind 3 Gelehrte. Die Führung des Schiffes hat Kapitän Otto Soerdrup, der Gefährte Nauens auf der Grönlanderpedition, übernommen. Die Staatskasse wird bekanntlich zweidrittel der im ganzen zu 300 000 Kronen veranschlagten Kosten tragen.

Das Operntheater in Wizza hat ein Kusse mit Namen Naoni Günsbourg in Pacht. Wie die „Pet. Gaz.“ mitteilt, ist seitens der Municipalität die Pacht auch für die nächste Winterstation bestätigt und die städtische Unterstützung von 100 000 auf 120 000 Frs. erhöht worden. Herr „Günsbourg“ hat sich dies durch sein Arrangement der russischen National-Oper: „Das Leben für den Zaren“, in der er bekanntlich der russischen Nationalhymne die Marseillaise unmittelbar folgen ließ, redlich verdient.

Die Verhaftung von 57 Spielern hat vor einigen Tagen in London stattgefunden. Der Polizei-Inspektor Stroud, welcher auf das Treiben des „Fidelio-Club“ in der Greetstreet in London aufmerksam gemacht worden, hatte sich am Nachmittag jenes Tages in Begleitung zweier Polizei-Offiziere und 60 Polizisten nach dem ihm bezeichneten Hause begeben, welchem die Spieler nach außen hin den Anschein eines unbewohnten Gebäudes zu geben verstanden hatten. Als die drei ersten Beamten die Spielhölle betraten, waren die meisten Mitglieder dort versammelt. Fast alle versuchten die Flucht zu ergreifen, als sie jedoch der plötzlich das Haus umzingelnden 60 Konstabler ansichtig wurden, ließen sie hieron ab. Dem Eigentümer, welcher ein schon bejahrter Deutscher sein soll, wurde sofort der Haftbefehl vorgehalten. Die Spieler ließen sich sämtlich ruhig festnehmen und nach dem Bureaufree-Polizeibureau überführen. Vor dem Polizeigerichtshof von Marlborough wird in nächster Zeit die Beschichte zur Verhandlung kommen.

Neue Dammbrühe im Mississippigebiet verursachen der „Post“ zufolge weitere riesige Ueberschwemmungen. Im Golf von Mexiko richtete die Flut furchtbaren Schaden unterhalb von New-Orleans an.

Ueber den Plan eines amerikanischen Giffelturms wird gemeldet: Giffel hat gemeinschaftlich mit Edison den Direktoren der bevorstehenden Weltausstellung in Chicago den Vorschlag gemacht, daselbst einen Turm zu errichten, aber 500 Fuß höher. Die beiden Herren sind bereit, daß für die Errichtung des Turmes notwendige Kapital aufzubringen, sowie auch für die Beleuchtung des Turmes mit einer Million elektrischer Lampen verschiedener Farben zu sorgen.

„Nach der Stadt!“ rief Steingruber. „Was soll ich dort? Ich habe den Toten nicht erschlagen, ich nicht! Das Geld habe ich gefunden — ich will es herausgeben — alles — ich bin unschuldig!“

Er sank auf einen Stuhl zusammen.

Der Richter gab dem Schulzen ein Zeichen, seinen Auftrag zu vollziehen.

Der Wirt trat heran und sagte, daß der Ermordete am Tage zuvor auf dem Gut bei dem Herrn von Buchen gewesen sei. „Der Verwalter hat es mir soeben erzählt“, fügte er hinzu.

Sofort griff der Richter dies auf. Er durfte nichts veräumen, was vielleicht noch einige nähere Aufklärung geben konnte. Er bat den Aktuar, auf den Waldhüter ein wachsames Auge zu haben, und begab sich sofort zum Gutsbesitzer, der ihm sehr wohl bekannt war; und mit dem er häufig in der Stadt in Gesellschaften zusammentraf. Er ging deshalb selbst zu ihm; aus Artigkeit.

Buchen empfing ihn aufs freundlichste.

„Ein trauriger Fall führt mich zu Ihnen“, begann der Richter.

„Ich habe vor einer halben Stunde davon gehört“, fiel Buchen erregt ein. „Und es ist wirklich der Advokat Fernau?“

„Er ist es.“

„Er war gestern Nachmittag noch bei mir“, fuhr Buchen fort. „Es ist kaum denkbar — unerhört!“

„Gerade deshalb komme ich zu Ihnen“, sprach der Richter. „Sie können mir vielleicht noch einiges Nähere angeben. Wann hat Fernau Sie verlassen?“

„Es möchte gegen vier Uhr sein; ganz genau weiß ich es nicht.“

„Ging er sofort den Weg zum Walde, als er Sie verlassen hatte?“

„Ich habe nicht darauf geachtet“, erwiderte Buchen unbefangen. „Sie wissen, er war eigentlich mein Gegner. Er kam des Prozesses wegen, wollte mir einige Vorschläge zu einem Vergleich machen. Ich konnte nicht darauf eingehen. Ich begleitete ihn deshalb nicht, als er mich verließ. Wie ich höre, ist Verdacht auf den Waldhüter gefallen.“

„Er ist dringend verdächtig.“

„Unbegreiflich“, fuhr Buchen fort. „Ein bißchen Wilddieberei früher abgerechnet, habe ich nie etwas schlechtes von dem Manne gehört; ich selbst habe ihn öfters beschäftigt.“

„Ich habe zwei Zehnthalerscheine bei ihm vorgefunden“, bemerkte der Richter.

„Zwei Zehnthalerscheine?“ fiel Buchen ein. „Preussische?“

„Preussische!“

„Doch nein!“ fuhr Buchen sich gleichsam selbst beruhigend fort. „Thorheit — kann Zufall sein.“

„Bitte, was haben Sie, Herr von Buchen?“

„Ich bemerkte gestern zufällig, als Fernau seine Brieftasche hervornahm, um nach Papieren zu suchen, zwei preussische Zehnthalerscheine darin.“ „Und zwei, sagten Sie, haben Sie bei dem Waldhüter gefunden?“

„Er hat einen gestern Abend schon im Wirtshause eingewechselt. Hier sind sie.“

Buchen nahm sie in die Hand, scheinbar unwillkürlich. Er betrachtete sie.

„Ein preussischer Zehnthalerschein sieht wie der andre aus. So sehen auch die aus, welche Fernau bei sich führte, doch es giebt Tausende davon, ich möchte nicht behaupten, daß es dieselben sind. Nimmermehr!“

„Er trug sie in einer Brieftasche?“

„Jawohl.“

„Bitte, wie sah dieselbe aus?“

„Ich habe nicht genau darauf geachtet, ich bemerkte sie nur, als er sie aufschlug. Mir deucht, sie sei von dunklem Leder gewesen.“

„War noch mehr Geld darin enthalten?“

„Ich habe keins weiter darin bemerkt.“

„Es ist ein eigentümlicher Fall“, fuhr der Richter fort.

„Die goldene Uhr des Ermordeten, welche auf den ersten Blick sichtbar an einer goldenen Kette hing, seine Börse mit ungefähr drei Thaler Geld sind unberührt geblieben. Es ist kaum denkbar, daß der Mörder sie nicht bemerkt haben sollte.“

„Er hat vielleicht bei der Uhr Entdeckung gefürchtet.“

„Aber die Börse! Das Geld darin! Auf der einen Seite solche Vorsicht im Augenblicke der That und wieder nachher solche Unvorsichtigkeit, den Zehnthalerschein in der Schenke auszugeben, wo es notwendig auffallen mußte!“

„Das ist in der That unbegreiflich!“ bemerkte Buchen.

„Sie halten also Steingruber wirklich für den Mörder?“

„Vor der Hand muß ich es. Seine Angaben in betreff des Geldes waren Ausflüchte — er widersprach sich. Seine Verwirrung — der ganze Anschein ist dafür, daß er der Mörder ist.“

„Und Verdachtsgründe gegen andre liegen nicht vor?“

„Bis jetzt kein einziger“, antwortete der Richter. „Der Mann, dem das Weil gehört, Karsten, ist unschuldig.“

„Ja, für dessen Unschuld würde ich mich selbst verbürgen“, sagte der Gutsbesitzer. „Ich glaube, der Mann ist nicht einmal imstande, einen Hasen tot zu schlagen.“

Nummern war, auf sorgfältigste Einfeldung beruhend, eine treffliche und sei daher derselben auch unsererseits ein volles Lob spendet. Dirigent und Orchester waren voll und ganz bei der Sache, so daß dieser Darbietung noch eine besondere Anerkennung zukommt, welche wir hiermit ausgesprochen haben wollen.

Den verbindenden Text sprach Fräulein Kuhlmann und die Harfenpartie hatte Herr Musiklehrer Sprenger auf dem Klavier übernommen. Beide entledigten sich ihrer Aufgaben in nobler Weise.

Wir schließen unsern Bericht mit dem Ruf an das brave Orchester der Großherzoglichen Hofkapelle: „Auf Wiedersehen im nächsten Winter!“

Ausloosungen

bei der

Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank.

3 1/2 % Gwarder Anleihe. Fünfte Ausloosung vom 15. April 1890. Gezogen ist die Nummer 3. Die Einlösung geschieht vom 1. December 1890 ab bei der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank zu Oldenburg. — Restanten: keine.

3 1/2 % Hohenkircher Anleihe. Fünfte Ausloosung vom 15. April 1890. Gezogen sind die Nummern: 11, 29, 78, 81, 96, 99, 100. Die Einlösung geschieht vom 1. November 1890 ab bei der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank zu Oldenburg. — Restanten: keine.

3 1/2 % Strüdlinger Canalgenossenschafts-Anleihe. Dritte Ausloosung vom 15. April 1890. Gezogen sind die Nummern: 18, 61. Die Einlösung geschieht vom 1. December 1890 ab bei der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank zu Oldenburg. — Restanten: keine.

4 % Obersteiner Stadt-Anleihe. Achte Ausloosung vom 15. April 1890. Gezogen sind die Nummern: 28, 105, 171. Die Einlösung geschieht vom 15. December 1890 ab bei der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank in Oldenburg. — Restanten: keine.

4 % Stollhammer Amtsverbands-Anleihe. Fünfte Ausloosung vom 16. April 1890. Gezogen sind die Nummern: 11, 41, 78, 218, 232, 259, 321, 354, 392, 424, 454, 498, 550, 553, 555, 642, 764, 765, 766, 785, 808, 833, 837, 897, 902, 920, 937, 945, 1082, 1192, 1198, 1209, 1243, 1257, 1312, 1344, 1368, 1369, 1373, 1399, 1445, 1528, 1592, 1600, 1647, 1648, 1653, 1654, 1660, 1668, 1669, 1676, 1703, 1726. Die Einlösung geschieht vom 1. November 1890 ab bei der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank zu Oldenburg. Restanten: Nr. 986 fällig seit 1. November 1888. Nr. 497, 1067 fällig seit 1. November 1889.

4 % Vutjadinger Anleihe. Neunte Ausloosung vom 16. April 1890. Gezogen sind die Nummern: 5, 13, 18, 34, 66, 126. Die Einlösung geschieht vom 1. December 1890 ab bei der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank zu Oldenburg. Restant: Nr. 111 fällig seit 1. December 1889.

3 1/2 % Vutjadinger Anleihe. Dritte Ausloosung vom 16. April 1890. Gezogen sind die Nummern: 12, 20, 51, 60, 91. Die Einlösung geschieht vom 1. December 1890 ab bei der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank zu Oldenburg. — Restanten: keine.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Sonntag, den 27. April:

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Ramsauer.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Hilfspred. Wilken s.

Garnisonkirche.

Am Sonntag, den 27. April:

Gottesdienst (10 Uhr): Divisionspfarrer Goens.

Katholische Kirche.

Am Sonntag, den 27. April:

Frühgottesdienst 8 Uhr. — Hauptgottesdienst 10 Uhr.

Methodistengemeinde.

Am Sonntag, den 27. April:

Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr)
K. Wohlt, Prediger.

Baptistenkapelle. (Wilhelmstraße.)

Am Sonntag, den 27. April:

Gottesdienst (Morgens 9 1/2 Uhr und Nachm. 4 Uhr).
Thesmacher, Prediger.

Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 27. April. Mit aufgehobenem Abonnement.
Zu ermäßigten Preisen.

Zum Besten der Genossenschaft Deutscher Bühnen-Angehöriger.

Der Pfarrer von Kirchfeld.

Volkstück mit Gesang in 4 Akten von L. Anzengruber.
Raffensöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. — Coursbericht.		vom 26. April 1890	
	gekauft	verkauft	
4 % Deutsche Reichsanleihe	106 80	107 3	
3 1/2 % do	101 10	101 6	
3 % Oldenbg. Consols	101 50	102 50	
(Stücke a 100 Mt im Verkauf 1/4 % höher)			
4 % Oldenburg. Communal-Anleihen	101 50	—	
4 % Oldenbg. Comm.-Anl. Stücke zu 100 Mt.	101 75	—	
3 1/2 % do	100	10	—
3 1/2 % Oldenbg. Bodencredit-Pfandbriefe (Ankündbar)	101	102	—
4 % Hensburger Kreis-Anleihe	100	10	—
3 1/2 % Landständische Central-Pfandbriefe	9 60	99 15	
3 % Oldenbg. Prämien-Anleihe (jezt in % notirt)	131 10	132 30	

4 % Enten-Lübeker Prior.-Obligationen.	101 50	—
3 1/2 % Hamburger Rente	100 10	100 65
3 1/2 % do Staats-Anleihe von 1887	99 60	—
3 1/2 % Bremer do von 1887 u 88	100 10	—
3 % Baden-Baden. Stadt-Anleihe	91	92
4 % Preussische consolidirte Anleihe	—	—
3 1/2 % do	10 30	101 85
3 % Italien. Rente Stücke von 20000 Franc. und dar	93 10	93 65
5 % do do (Stücke von 4000, 1000 u. 500 Franc.	93 20	93 90
4 % Römische Stadtanleihe 2.-6. Serie.	84 90	86 45
4 % Sard. Eisenbahn-Prioritäten 2. Serie garantirt	8	30
Stücke von 500 Lire im Verkauf 1/4 % höher	—	—
8 % Sardinische Eisenbahn-Prioritäten garantirt	56 90	57 45
3 1/2 % Schwedische Staats-Anleihe von 1886	99 50	100 05
3 1/2 % Schwedische Hypotheken-Pfandbriefe	95 95	—
4 % Pfandbr. v. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	100 60	101 15
4 % do Preuss. Bod. Credit-Actien-Bank	100 45	—
4 % Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechselsb.	100 60	—
3 1/2 % do. der Rhein. Hypothel.-Bank	95 45	96 20
5 % Borussia-Prioritäten	100	—
5 % Bilsfelder Prioritäten	100	—
4 1/2 % Wapp-Spinnerei-Priorit. rückzahlbar 105	103 50	—
4 % Glasbütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	100 50	—
Oldenburgische Landesbank-Aktien	—	—
(40 % Einzahlung und 5 % Zinsen vom 31. Dec. 1888.)	—	—
Oldb. vortig. Dampfschiff-Red.-Act. (4 % Zins v. 1. Jan.)	—	—
Oldenburg. Glasbütten-Aktien (4 % Zins v. 1. Jan.)	—	—
Wappspinnerei-Stamm-Aktien	—	—
Stückel zu 1000 Mark, franco Zins	—	80
Wechsel auf Amsterdam kurz für 100 in M.	168 50	169 30
London " " 1 Mkr " "	20 305	20 4 5
New-York für 1 Doll. " " "	4 15	4 0
Holland. Banknoten für 10 Gld. " " "	1 81	—

Anzeigen.

Flaschenbier

empfehlen Wilh. Filly, Kurwischstr. 2.

Ausverkauf

wegen Geschäfts-Verlegung.

Bänder, Spitzen, Krüschchen, Blumen, Federn, Morgenhauben, Kinderhüte, Schürzen, Kragen und Manschetten. Aeltere Sachen unter Preis.

Anna Spalhoff, Haarenstraße.

Sarg-Magazin

nebst Tischler-Leichen-Wagen, große Auswahl in Leichen-Anzügen, sowie sämtliche Beforgungen.

August Meiners.

Wilhelmstraße Nr. 1.

Ernst Duvendack

Heiligengeiststr. 25,

Sattler und Tapezier,

empfehlen sich den geehrten Herrschaften zur Anfertigung aller in sein Fach schlagenden Arbeiten.

Große Auswahl in Schul- und Reisetaschen, Schultornistern für Knaben und Mädchen, Hosenträgern, Schautelpferden, Handkoffern u. s. w.



W. Groenke

Friseur & Perrückenmacher

Langestr. 87 (in der Nähe des Lappan).

Größter

und am comfortablesten eingerichteter Haar-schneide-, Frisir- u. Rasir-Salon der Residenz.

zur Anfertigung sämtlicher Haararbeiten.

Verkauf deutscher, englischer und französischer Parfümerien und Seifen. Coullante Bedienung bei billigster Preisstellung.

Druck von Ad. Rittmann in Oldenburg Rosenstraße 42.

Empfehle

f. Tafel-Butter,
ff. holsteinische Fass-Butter,
besonders schön zum Baden,
ff. Speiseschmalz,
ff. Schweizer Rahmkäse,
große frische Eier,
Honigkuchen,
Cervelatwurst, Plockwurst u. s. w.
Sämtliche Waaren in guter Qualität.

Aug. Fimmen,

Haarenstraße.

Mein großes mit allen Neuheiten ausgestattetes Lager von

Regenschirmen

hatte bestens empfohlen.
Solide gearbeitete Schirme von 1 Mark an bis zu den elegantesten.

O. Diechler,
Häternstraße 16.

H Klock & Sohn

empfehlen fortwährend eine große Auswahl

Blatt- und blühende Topf-Pflanzen

im Blumenladen, Staustraße, sowie in der Gärtnerei Friedrichstraße.

Bouquets und Kränze

werden auf Bestellung aufs eleganteste ausgeführt.

Bouquets und Lorbeerkränze fürs Theater werden prompt besorgt.

Pflanzen - Decorationen

werden schnell und billig ausgeführt.

Harlemer Blumenwiebeln haben wir in vielen Sorten vorräthig, weiße Narzissen billig.

Oelfarben & Lacke

streichfertig und in trockenem Zustande, alle Lacke, Siccatis, gekochtes Leinöl, Terpentinöl, schnelltrocknendes Fussbodendöl.

Fussbodenglanzlacke in großer Auswahl.

Tubenfarben für Kunstmalerei. Pinsel und alle Sachen, welche zur Malerei benutzt werden, empfiehlt

E. Klostermann,
Staustraße 23.

Specialgeschäft in Farben u. Malerutensilien

Adolf Doodt's Etablissement.

Am Sonntag, den 27. April:

Großer Ball

Es ladet freundlichst ein

A. Doodt.

Oldenburger Hof.

Am Sonntag, den 27. April:

Großer Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein H. B. Hinrichs, Nellenstr. 23

Ebersten. „Zum weißen Lamm.“

Am Sonntag, den 27. April:

Ball

Es ladet freundlichst ein

Heinr. Dubenhorst

Zoologischer Garten.

Am Sonntag, den 27. April:

Grosser Ball.

Lanz-Abonnement 1 Mark.

Hierzu ladet freundlichst ein

E. Schmidt.